

# Was ist der Mensch?

2. Teil der Predigtsequenz am 28./29. 4. 2018

Heute/Gestern war einiges los in der Pfarrei: Am Vormittag taufte der Vikar hier ein kleines Mädchen. Am Nachmittag hatte ich hier eine Trauung und der Vikar eine goldene Hochzeit in Mimberg.

Es wurde der Anfang eines neuen Lebens gefeiert,

dann sagte sich ein Brautpaar. „Wir wollen zueinander stehen, in guten und schlechten Tagen“

und ein altgewordenes Ehepaar blickte dankbar auf 50 Jahre gemeinsamen Lebensweg zurück.

Der Anfang unseres Menschseins, die Lebensmitte voller wichtiger Entscheidungen, das Alt-geworden-sein mit Innehalten und Zurückblicken.

Der christliche Glaube, die Kirche, gibt auf die Fragen, Hoffnungen, Sehnsüchte, aber auch Ängste und Sorgen eine Antwort aus dem Evangelium, in Worten und Zeichen.

Wer aber sind wir mit all dem, was uns ausmacht? Was ist der Mensch?

Was ist das früheste Ereignis, an das ich mich bewusst erinnere? Bei mir sind es meine Eltern als erste Menschen, die ich bewusst wahrnahm, aber auch verschwommene Eindrücke aus dem Kindergarten.

Mein Bewusstsein erwachte - und ich begann, Erfahrungen zu sammeln.

Es gab eine Zeit, in der ich nicht war. Das Universum besteht seit vermutlich 13 Milliarden Jahren - und es wird noch lange bestehen, wenn ich nicht mehr da bin.

Für mich gilt:

*„Windhauch, Windhauch, sagte Kohelet, Windhauch, Windhauch, das ist alles Windhauch“ (Koh1,1)*

*„Unser Leben währt siebzig Jahre, und wenn es hochkommt, sind es achtzig“. (Ps 90,10)*

Kurz nur bin ich da. Das Universum braucht mich nicht, es würde mein Fehlen gar nicht merken.

Wenn ich mir die Geschichte der Menschheit anschau: So viele Menschen voller Fragen, Hoffnungen, Freuden und Ängste, sind schon da gewesen - und wieder verschwunden - und keiner erinnert sich mehr an sie. Es ist, als hätten sie nie existiert.

Natürlich kann ich diese Fragen verdrängen - und mich auf das Leben stürzen, das ich gerade jetzt habe. Aber dann bleibt doch das Gefühl, dem Grund meiner Existenz auszuweichen.

Wenn Sie ein Haustier haben, einen Hund, eine Katze: Deren Denkkraft reicht nicht aus, um ihr Dasein als Ganzes zu hinterfragen. Sie leben im Jetzt, nehmen es so an, und beschränken sich darauf. Warum aber habe ich dann im Vergleich zum Hund diese großen Fragen - und wenn ich Ihnen ausweiche, was bedeutet das dann für mich?

Also: Wie möchte ich mit der Fragwürdigkeit des Lebens umgehen?

Es verdrängen, weil ich meine, eh keine Antworten zu bekommen, weil es zu anstrengend ist, weil es mich beunruhigt? Es gibt vieles, was mir beim Verdrängen hilft. Ich kann mich ständig beschäftigen mit irgendetwas. Dann beschränke ich mich auf Fragen wie: Wo fahre ich in den Urlaub hin, was kaufe ich ein, wie geht es meiner Familie? Gute und nötige Fragen, zweifellos, aber ist das alles?

Oder will ich es anpacken, den Existenzfragen nicht ausweichen sondern ihnen nachspüren, darin die Tiefe meines Lebens ausloten und darauf vertrauen, dass es nicht nur große Fragen sondern auch große Antworten gibt. Dass sie vielleicht nur gefunden werden wollen!

Habe ich ein grundsätzliches Vertrauen darin, dass sich in allem, auch in meinen Sehnsüchten, Ängsten und all der Fragwürdigkeit ein großer Plan, eine großer Sinn offenbart - oder beschränke ich mich selbst darauf, das Leben, dessen Grund ich nicht verstehe, halt irgendwie rumzukriegen und dabei noch was zu erleben?

Ich möchte hier keine fertigen Antworten liefern sondern einladen, diese Gedanken weiter zu denken und für sich, aber auch gemeinsam nach mehr Verständnis zu suchen. Außerdem möchte ich dazu einladen, nicht pessimistisch sondern mit Zuversicht den Verstand und die Sinne zu öffnen für die Größe und Tiefe unseres Menschseins.

Wir sind ein Geheimnis. Ich bin ein Mysterium in einer Welt voller Mysterien. Spannend und einladend.

Ein Abenteuer für offene Seelen, die den Aufbruch ins Unbekannte wagen und sich nicht aus lauter Ängstlichkeit oder Bequemlichkeit vor großen Fragen fürchten.

Ein kleiner Ausblick, wo es hinführen könnte, eine Zusage für Optimisten:

*„Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird geöffnet. ... (Mt 7,7f)*